

## Pierre Klossowski

Galerie H. Winter—C. Hölzl, Düsseldorf

Der etwas mickrige Onkel mit dem gealterten Baby-Face greift der stolzen Nichte um die Beine und blickt lustern — so wie er es vermag — an ihrem verführerisch nackten Körper hoch. Sein erhabenes göttliches Vorfahr mit dem überirdischen Auge auf der Stirn hält das nackte Weib in eindeutiger Pose auf seinem — natürlich — nackten Schoß. Moderne Errungenschaften schwebender Aufhängung halten das Paar auf leicht erhöhter Plattform. Die Hängevorrichtung bildet ihrer technischen Natur gemäß ein Dreieck. Sollte Klossowski, der schreibende und zeichnende 'Dichter' von »Hirngespinsten« — wie er seine 'Bilder' selber umschreibt — nur dies im Kopf gehabt haben — oder doch mit den Elixieren der Dreieinigkeits gespielt haben. Kirchenvertreter dürften zu früheren Zeiten solche sexuelle Gebärden-Verdichtung mit der ganzen geballten Macht ihrer Instrumentarien verfolgt haben. Heute müssen sich die Reinen des Geistes mit Robertes Begegnungen im Garten der Lüste wohl abfinden.

Die Abscheulichkeit der 'faits divers', jener eigentümlichen journalistischen Sensationsmache französischer Zeitungen und Zeitschriften, habe ihn von Kindesbeinen auf gefesselt. Deren lüsterne Basis — soweit sie die Sensation obsessiver Sexualität betrifft — bestimmt im Vordergrund durchaus die stilisierte Zeichenwelt Klossowskis, dessen Werk im heißen Klima der beginnenden 80er Jahre an die breite Öffentlichkeit gelangte. Nach Lohse war Klossowski auf der letzten Documenta der an Jahren älteste Künstler. Die doppeldeutig provokative Verknüpfung von vermeintlich eindeutigem Bildszenario und offener Sprach-/Bildlichkeit als haltlose Beschreibung einer nicht beschreibbaren Obsession rückt Klossowski in die Nähe der jüngeren Generation, von der ihn seine intellektuelle Strategie wiederum deutlich unterscheidet.



PIERRE KLOSSOWSKI, *La Récupération de la Plus - vue*, 1981

Die Provokation sexueller Phantasmen ist doppelt — im pervertierten Bildszenario wie im Kopf/Empfinden des Betrachters, der unabweislich vor der Frage steht, was zuerst war: die Vorstellung oder das Bild oder das Bild von der Vorstellung. Der Lüsterheit der Provozierten ist es anheimgegeben, dem Kunst-Bild, der Kunstszene eine Geschichte abzuverlangen, die sie ihm nicht gibt. Nicht einmal das, was naheläge — nämlich die Übersetzung des Vorgefundenen durch die eigene Vorstellungskraft mag gelingen. Die Obsession ist das Produkt eines Bildes, in dem Empfindungen nicht aufgehen, sondern als ewige Simulakren zur Darstellung des Zeichenstiftes/Schreibers gelangen.

Es ist der Mühe wert, auf Egon Schiele zu blicken, um den Abstand zwischen Ausdrucks-Empfindung und inszenierter Vorstellung im Verhältnis zur erotisch-sexuellen Obsession zu erleben. Schieles Bilder haben mit der sexuellen Ausdruckskraft von vehementer Zerrissenheit zu tun. Klossowskis Bühne ist die von künstlichen Geistern. Das ändert nichts an ihrer gewollten Schamlosigkeit und noch weniger an ihrem notwendigerweise hochgezüchteten surrealen Illustrations-Illusionismus.

Blei- und Farbstift unterstreichen die Doppelbödigkeit von Verführung und Illusion, vermeintlicher Gestimmtheit und intellektueller Durchleuchtung von Bildern, die Götzenkult und Trugbild als Fassade eines Kultes hervorkehren, der Wirkliches verhüllen könnte

dessen Verführungskünste so offensichtlich sind wie die Fallen einer sich wiederholenden Stilisierung von Fragen nach der Wirklichkeit der Vorstellungen von und nach Obsessionen. Ist Klossowskis Bildwelt Manie oder Manierismus, gezeichneter Wahn oder gestylte Provokation? Letztere — sollte sie, wofür alles spricht, mehr sein, als der Kitzel für den kirchlichen Spießier, läßt jedenfalls nach häufiger Begegnung mit diesem Werk nach.

Annelie Pohlen